

Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Leipzig.
Geben & Komp. Nr. 20612.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gehr. Arnold, Dresden.Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen,
Kunst und Politik monatlich 1,50 M. Durch die Post bezogen
periodisch 4,50 M. unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn Nr. 7.10. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.Redaktion: Zeitungslag 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Spedition: Zeitungslag 10. Tel. 25261.
Wochenzzeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.Inserate werden die 7gepalteene Zeitung mit 80 M. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsezeigen. Inserate müssen
bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 265.

Dresden, Mittwoch den 13. November 1918.

29. Jahrg.

Ankündigung einer Nationalversammlung.

Das Programm der Reichsleitung. — Bevorstehende Einführung des Achtstundentages. — Gleches, geheimes, direktes und allgemeines Wahlrecht für alle Wahlen.

Wilson verspricht Ernährungshilfe.

Durch W. L. V. geht uns folgender Aufruf des Rates der Volksauftragten in Berlin zur Veröffentlichung zu:

An das deutsche Volk!

Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen. Sie verfügt schon jetzt mit Gesetzeskraft folgendes:

1. Der Belagerungszustand wird aufgehoben.

2. Das Bezirks- und Versammlungsrecht unterliegt keiner Beschränkung, auch für Beamte und Staatsbeamte.

3. Eine Zensur findet nicht statt; die Theaterzensur wird aufgehoben.

4. Meinungsfreiheit in Wort und Schrift ist frei.

5. Die Freiheit der Religionsausübung wird gewahrt; niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden.

6. Für alle politischen Straftaten wird Amnestie gewährt. Die wegen solcher Straftaten anhängigen Strafverfahren werden niedergeschlagen.

7. Das Geleit über den Vaterländischen Hilfszetteln wird aufgehoben mit Ausnahme der sich auf die Schlichtung von Streitigkeiten beziehenden Leistungen.

8. Die Gewinnsordnung wird außer Kraft gesetzt, insbesondere das Ausnahmegesetz gegen Landarbeiter.

9. Die bei Beginn des Krieges ausgehobenen Kräftezettel und Beheimmungen werden hiermit wieder in Kraft gesetzt.

Weitere soziopolitische Verordnungen werden binnen kurzem veröffentlicht. Spätestens am 1. Januar 1919 wird der

Achtstundige Normalarbeitsstag

in Kraft treten. Die Regierung wird alles tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Verordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen ist fertiggestellt. Sie verteilt die Lasten auf Reich, Staat und Gemeinde. Auf dem Gebiete der Krankenversicherung wird die Versicherungsgeschäft über die bisherige Grenze von 2500 M. ausgedehnt werden. Die Wohnungssnot wird durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden. Auf die Sicherung einer geregelten Ernährung wird hingearbeitet werden. Die Regierung wird die geordnete Produktion aufrechterhalten, das Eigentum gegen Eingriffe Privater sowie die Sicherheit und Freiheit der Person schützen. Alle

Wahlen

Wahlrecht, über die nähere Bestimmung noch erfolgen, gilt

Berlin, 12. November 1918.
Albert Haase, Scheidemann, Landsberg.
Dittmann, Barth.

Eine Ansprache Wilsons.

Washington, 11. November. Präsident Wilson hielt im Kongress eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilte und u. a. ausführte: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der gewalttätige Imperialismus, wie ihn die Männer verstanden, die noch gestern die Herren Deutschlands waren, ist zu Ende.

Die Willkürmacht der Militärfürsten Deutschlands, die gebremst und aus eigener Macht den Weltfrieden hätten können, ist vernichtet. Und viel mehr als das ist erreicht! Die großen Nationen, die sich verbündet haben, um sie zu vernichten, haben

sich jetzt endgültig zu dem gemeinsamen Ziele vereinigt, einen Frieden einzurichten, der die Sehnsucht der ganzen Welt nach uneigennütziger Gerechtigkeit befriedigen wird, und der im Ausgleichen bestehen wird, das auf etwas viel Besseres und Dauerhafteres beruhen werden, als auf etwas viel Besserem und konkurrierendem Interessen mächtiger Staaten. Der humane Sinn und die Abhängigkeit der freien Regierungen hat sich bereits in einer praktischen Weise befunden. Ihre Vertreter in dem Obersten Kriegsrat zu Paris haben durch einstimmigen Beschluss den Vertretern der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen noch möglich ist, geschehen soll, um sie

mit Lebensmitteln zu versorgen.

und das Elend zu erleichtern. Es sollen unmittelbar Schritte getan werden, diese Unterstützungsmaßregeln in systematischer Weise zu organisieren, wie es in Belgien geschehen ist. Mit Hilfe des kriegsgefangenen Schiffstrauens der Mittelmächte sollte es alsbald möglich sein,

die unterdrückten Völker von vollständiger Verschließung zu befreien

und ihnen den Sinn für die großen Aufgaben des politischen Aufbaues klar zu machen, denen sie jetzt überall entgegenstehen. Mit welchen Regierungen werden wir es bei der Ausrichtung des Friedens zu tun haben? Mit welcher Autorität werden sie uns gegenüberstehen, und mit welcher Wirtschaft wird dann ihre Autorität von Dauer sein? Hier liegt ein Grund für keine geringen Sorgen und Besorgnisse. Wenn Friede geschlossen ist auf weichen Verhandlungen und Verpflichtungen, außer denen von uns selbst, wird es beruhend? Seien wir offen gegen uns selbst und geben wir zu, daß diese Fragen jetzt sofort nicht befriedigt werden können. Aber die Moral ist, daß Hoffnung besteht, daß eine befriedigende Antwort bald möglich ist.

Die Völker, die eben erst aus dem Joch der Willkürfreiheit befreit bekommen sind und die jetzt endlich in den Besitz ihrer Freiheit gelangen, stehen jetzt vor ihrer ersten Probe. Wir müssen uns ruhig halten, damit sie sich selbst finden. In der Zwischenzeit müssen wir den Frieden aufrichten, der ihren Platz unter den Nationen direkt bestimmt, alle Furcht vor ihren Nachbarn und feindlichen Herren beseitigen und sie in den Stand setzen, sicher und zufrieden zu leben, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung gebracht haben. Ich persönlich zweifle nicht an ihrer Weisheit oder an ihrer Güte. Einige glückliche Anzeichen sind vorhanden, daß sie den Weg der Selbstbeherrschung und friedlichen Anpassung kennen und suchen werden. Wenn sie es tun, werden wir auf sie Unterstützung in jeder möglichen Weise zu ihrer Verfügung stellen. Tun sie es nicht, so müssen wir Geduld und Sympathie bewahren und die Genesung abwarten, die am Ende sicher kommen wird. (W. L. V.)

Auch Clemenceau will helfen.

Berlin, 11. November. Clemenceau sagte in einer Ansprache an Journalisten: Deutschland habe mit seiner Kapitulation bis zur Erfüllung gewartet und sei jetzt außerstande, seine Lebensmittelvorräte aufzufüllen. Da die Lage in Deutschland und Österreich-Ungarn verzweifelt sei, würden die Alliierten ihnen bis zum Neuersten beisteuern, da sie für und nicht gegen die Menschlichkeit kämpfen.

Die Demobilisation.

An die Arbeiter- und Soldatenräte.

In Berlin ist ein Reichskomitee für wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisierungskomitee) von dem Rat der Volksauftragten und dem Arbeiter- und Soldatenrat errichtet worden. Seine erste Aufgabe ist, unten auf dem heilem Heimatlande Brüder auf dem Wege zur Heimat und zur früheren Arbeitsstätte hellen zur Seite zu stehen und den aus der Rüstungslinie freiwerbenden Arbeitern, Arbeiterrinnen und Angestellten andre Arbeitshilfesachen zu schaffen. Arbeiter- und Soldatenrat! Helft der Rüstungslinie! Die bisherigen Beschläagnahmen von Rohstoffen müssen zunächst befreit bleiben. Neue Beschläagnahmen durch Arbeiter- und Soldatenräte dürfen nicht stattfinden, sonst ist Verwirrung unvermeidlich und der Arbeiter kann nicht arbeiten. In der Landwirtschaft soll alle Helfer verpflichtet und bereit, ihre früheren Arbeit, Arbeiterrinnen und Angestellten wieder aufzunehmen, ebenso in gewerblichen Betrieben, Fabrik und Handel, soweit Rohstoffe

und Betriebsmittel vorhanden sind. Wo die Aufnahme unmöglich ist werden die Demobilisierungsbüros durch Notstandarbeiten helfen. Wer arbeiten will, soll Arbeit und ausländischen Lohn erhalten. Für alle, die keinen Erwerb finden, wird der Staat sorgen. Die nötigen Geldmittel werden zur Verfügung gestellt werden. Die Erwerbsbeschaffung ist gesichert.

Berlin, 12. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Das Demobilisierungskomitee, Leiter Dr. Koch, ist von Arbeiter- und Soldatenrat besetzt. Die Demobilisierungskommission im Reich arbeiten von heute an im Auftrag und Interesse des Arbeiter- und Soldatenrats. Die Arbeiter- und Soldatenräte im Reiche halten den Anweisungen der Kommission Folge zu leisten.

Ein Aufruf an die Landbevölkerung.

Berlin, 12. November. In einem Aufrufe an die deutsche Landbevölkerung fordert die neue deutsche Reichsregierung alle Schichten der ländlichen Bevölkerung auf zu gemeinsamer, freiwilliger Bildung von Bauernverbänden, um die Vollernährung, die Ruhe und Ordnung auf dem Lande sowie die ungehinderte Fortführung der ländlichen Betriebe sicherzustellen. Die Reichsregierung hat den Wunsch, die staatlichen Eingriffe zur Sicherung der Vollernährung auf das durchaus Notwendige zu beschränken. Je mehr die ländliche Bevölkerung durch freiwillige, selbstgeschaffene Orts- und Gemeindeausflüsse dazu beiträgt, desto schnell und fortlaufend die erforderlichen Lebensmittelmengen zur Sicherung der Vollernährung bereitgestellt werden, um so weniger wird es zu zwangsmäßigen Eingriffen kommen.

Die freiwillige Lieferung der erforderlichen Lebensmittelungen ist das sicherste Schutzmittel vor Säuerungen der Ruhe und Ordnung auf dem Lande.

Dieser Zusammendränge möge die ländliche Bevölkerung sich bewußt sein und alles tun, was in ihren Kräften steht, das deutsche Volk in dieser schweren Zeit vor dem Verhungern zu schützen. Die bereiteten Organisationen der deutschen Landwirtschaft haben sich bereits mit der freiwilligen Lieferung der Bauernrechten an die landwirtschaftlichen Körperchaften Deutschlands gewandt und sich mit der neuen Reichsregierung darüber verständigt.

Ein Erlass Hindenburgs.

Berlin, 12. November. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an die deutsche Armee nachstehenden Erlass gerichtet:

An die Armee!

Der Waffenstillstand ist unterzeichnet worden. Bis zum heutigen Tage habe ich unsre Waffen in Ehren geführt. In treuer Hingabe und Pflichterfüllung hat die Armee Gewaltiges vollbracht. In siegreichen Angriffschlachten und später Abwehr, in harjem Kampfe zu Lande und in der Luft haben wir den Feind von unseren Grenzen fern gehalten und die Heimat vor den Schrecken und Verwüstungen des Krieges bewahrt.

Bei der wachsenden Zahl unserer Gegner, bei dem Zusammenbruch der uns bis ans Ende ihrer Kraft zur Seite stehenden Verbündeten und bei den immer drückender werden den Ernährungs- und Wirtschaftsproblemen hat sich unsre Regierung zur Annahme härterer Waffenstillstandsbedingungen entschlossen müssen. Aber aufrecht und stolz gehen wir aus dem Kampfe, den wir über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden bestanden. Aus dem Bewußtsein, daß wir unser Land und unsere Ehre bis zum äußersten verteidigt haben, schöpfen wir neue Kraft.

Der Waffenstillstandsvertrag verpflichtet zum schnellen Rückmarsch in die Heimat — unter den obwaltenden Verhältnissen eine schwere Aufgabe, die Selbstbeherrschung und treueste Pflichterfüllung von jedem einzelnen von euch verlangt, ein harter Brüllstein für den Geist und den inneren Halt der Armee. Im Kampfe habt ihr euren Generalfeldmarschall niemals im Stiche gelassen. Ich vertraue auch jetzt auf euch!

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

gegeben. Wir haben keine Elfe deutschen Bodens gefunden. Wir haben keine Abgaben auf das deutsche Volk und beschäftigen auch nicht, um seine Freiheit zu kümmern. Aber vierzehn Jahre sind vergangen, Millionen getötet, das Land, das all dies verloren hat, muss sich eine strenge Abrechnung gefallen lassen.

Der Weg ins neue Leben. Die Diktatur des Proletariats.

Aller Anfang ist schwer — das gilt auch vom Aufbau einer neuen Gesellschaft, besonders aber für die Wirklichkeit des Arbeiter- und Soldatenrats. Die Revolution brach bereit wie eine Lawine und setzte beinahe mit einem Schlag die Gewalten der alten Ordnung nieder. Jetzt kommt damit der Verwaltungskörper nicht absolut ins Stocken, noch mögliche zur Sicherung einer willigen Abwicklung der Obstruktionen dafür gelöst werden, die leitenden Herren der Räte und Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats zu unterstellen. Das vollzog sich fast allenfalls glatt. Soweit die revolutionären Vorgänge in Dresden und im Lande zur Zeit zu übersehen sind, kann gesagt werden, dass die Behörden, wenn überhaupt, so doch in den allermeisten Fällen ihre Pflicht auch unter den neuen Nachverhältnissen erfüllt haben und bei ihnen die Absicht erkennbar war, vor allem die Verwaltungsmittelverfolgung nicht ins Stocken zu bringen. Immerhin waren eine Reihe Maßnahmen und Anordnungen nötig, um dem Arbeiter- und Soldatenrat die Gewissheit eines sicheren Ablaufs des Verwaltungskörpers zu bringen.

Besonders gründliche Schwierigkeiten verursachte die Neuordnung der Militärverhältnisse. Hier war die auf unbedingten Gehorsam und einseitiger Befehlgewalt beruhende alte Ordnung zunächst aufgelöst worden, das langen Drudes ledig, im freudigen Gefühl der errungenen Freiheit, die ja in erster Linie durch das Vorgehen der Soldaten erreicht worden war, zogen die meisten unjüngst siedlungen aus, nachdem sie ihre Befreiung erhalten hatten. Für den unbedingt nötigen Sicherheitsdienst war die neue Ordnung noch nicht geschaffen, es fehlte in der allerersten Zeit auch die nötigen Mannschaften. Innerhalb erschienen nach eingehenden Meldungen über Sicherungsversuche, die zum Teil unbegründet gewesen sein mögen, wenigstens vereinzelt, Lager und Magazine bedroht zu vor unter solchen Umständen nicht leicht, die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet. Es kann heute zugegeben werden, dass in diesen Stunden nicht allen Anforderungen entsprochen werden konnte.

Der leitende Mittelpunkt, der Arbeiter- und Soldatenrat, war zu dieser Zeit in der Neu- und kurz darauf in der Umbildung begriffen. Während diese Verhandlungen wurden Hunderte von Anforderungen an ihn gestellt, von denen ein Teil sehr eindringlich war. Unter solchen Umständen ist es wohlerlein zu tun, wenn einzelne Befreiungen unterlaufen sind, wenn von anderen Soldaten die errungene Freiheit zu Übergriffen missbraucht wurde. Wer darüber noch heute mit Vorliebe berichtet, erzählt und sie wohl auch ausschmückt, der würde noch schweigend werden, wenn er sich von den unmenschlichen Anforderungen ein Bild machen könnte, die in den ersten Stunden und Tagen der Neugestaltung an die leitenden Personen herangetreten sind.

Es war die freiheitliche Wiederaufschaltung ans dem Chaos, es durch das Vereinbrechen der revolutionären Welle vorausgerissen war. Doch bald nach der neuen Ordnung festere Selbst, bald wurde die Organe der neuen revolutionären Gewalt aufgebaut, so dass sie den Anforderungen besser gerecht werden konnte. Doch wuchsen diese lawinenartig an und offenbar auch jetzt noch im Steigen. Immerhin hebt sich aus der Unruhe und Beweglichkeit des neuen Werdens die Neuordnung schon in sicherer Gestalt hervor und lädt für die nächste Zukunft mehr Festigkeit und Regel erwarten.

Auf dem Wege ins neue Leben schien wie am Anfang eines Übergangsstadiums in die neue Freiheit, das von Friedrich Engels als Diktatur des Proletariats bezeichnet worden ist. Oft sei gesagt, dass jetzt die Veränderungen bürgerlicher Kreise nach Mitwirkung im Arbeiter- und Soldatenrat nicht erfüllt werden. Beim obnein schwierigen Anfang des Neuen können nur Personen gebraucht werden, die sich mit ganzer Hingabe und freudigem Willen für die sozialistisch-sozialistische Neugestaltung einlegen. Deshalb können in dieser Übergangsperiode nur Vertreter der Arbeiterschaft, die überzeugte Sozialdemokraten sind, Einstieg und Stimme zu Platz selbst gestaltet werden. Daraus wird sich auch noch nichts ändern, wenn nach den Neuwahlen für den Arbeiter- und Soldatenrat, die ungefähr nach Wochenfrist stattfinden sollen, die erste Periode der Übergangszeit hinterliegt. Auch für die folgende Zeit muß die Diktatur der revolutionären Arbeiterschaft noch gesichert werden. Daraus ergibt sich, dass sich an diesen Wahlen nur Arbeiter und Arbeiterfrauen und die unteren Angestellten werden beteiligen dürfen. Wenn darob schon jetzt bürgerliche Zeitungen etwas ziemlich bemerkt, dass man trotz dem Abschluss von Bürgern und Bauern bei diesen Wahlen wahrscheinlich den neuen Arbeiter- und Soldatenrat als Volksvertretung bezeichnen werde, so versennen sie die Lage und die Anforderungen der Stunde für die revolutionäre Gewalt vollständig. Es soll gar keine Vertretung des gesamten Volkes geschaffen werden, sondern ein auf dem Vertrauen der Arbeiter beruhender Volksausschuss der Revolution, der vor allem die Neuordnung auf einer wirklich freiheitlichen und sozialistischen Grundlage errichten und ausbauen soll. Erst wenn das erreicht ist, können die Wahlen für die Volksvertretung ausgeschrieben werden, bei denen alle Mitglieder des Volles, einschließlich der Frauen, ein gleiches Stimmrecht haben werden. Dieses neue Wahlrecht zu schaffen wird auch eine der Aufgaben des Volksausschusses in der Periode der Diktatur des Proletariats sein.

In dieser Zeit wird auch die Regierung in den Händen des Kaisers sein, der sie mit exprobten Männern besetzen wird, ganz gleich, ob die alten Minister bleiben oder nicht. Gleichzeitig das erste, würden sich vielleicht die Regierungsgeschäfte infolge der Hochzeitnis der Herren glatter abwickeln. Deshalb wäre ihr Bleiben zu begrüßen; ja wir müssten hinzufügen, dass sie ihr Interesse für das Volkswohl noch weiteres Verbleben befunden müssten. Gleichzeitig das zweite, würde ihnen die Leitung der Regierungsmaschine, die politische Überleitung aber wird auf die ihnen beigegebenen Volkskommissare übergehen, die jedem Reformminister beigegeben würden und die die eigentliche Regierung ausüben. Gleichzeitig das dritte, wenn die Minister nicht, dann werden die ersten Ministerbeamten die Leitung des Regierungskörpers in

Gemeinschaft mit den Volkskommissaren übernehmen. Wie dem aber auch sein möge, in jedem Falle liegt die endgültige Machtdespotie bis auf weiteres in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats, der inzwischen neu gewählt und wahrscheinlich auch in einer Zentralversammlung eine einheitliche Spalte für das ganze Land erhalten haben dürfte.

Dieses sei von außenstehender, aber den werden den Dingen doch immerhin nobelstehender Seite zum besten Verständnis des Werdens der neuen Zeit besonders für solche gezeigt, die nicht sozialistisch orientiert sind und daher den Gang der Dinge nicht mit dem erforderlichen Verständnis gegenüberstehen können. Nach diesen Vorlegungen werden diese Leute nicht nur manches besser verstehen, sondern es auch entspricht.

Keine Revolution in Frankreich?

Paris, 12. November. Nach einer Rundschau wurden dem Ministerpräsidenten Clemenceau bei seinem Besuch in der Deputiertenkammer die begehrten Friedensverhandlungen dargebracht. Er verlor unter großem Beifall die Waffenstillstandsbedingungen und rief die Brüder des einzigen, unterbliebenen Frankreichs am Elsass-Lothringen und im Kriegsgebiet. Beim Verlassen der Tribüne wurde Clemenceau erneut deppelt gejubelt. Der Kommandeur des Reichs feierte unter großem Beifall die gesegnete Stunde, für die Frankreich 47 Jahre gesiegt habe. Morgen werde man in Straßburg und Metz sein. Ein menschliches Werk ohne diesem Glück Ausdruck verleihen. Die beiden Provinzen Elsass und Lothringen seien das heilige Unterland der nationalen und moralischen Einheit Frankreichs. Zum Schluss forderte der Sieger auf, denen zu jubilieren, deren übermenschlicher Mut aus Elsass-Lothringen in den Augen der ganzen Welt die Revolutionisierung des Reichs gemacht habe. (Beifall.)

Hier nach scheint es also nicht zu stimmen, dass die in letzter Zeit vielfach aufgetretenen Geschüsse von dem Ausbruch der Revolution in Frankreich, von der Verzogung Clemenceaus und der Rückkehr des Präsidenten auf Wahrheit beruhen.

Ein polnischer Putsch.

Es liegen verlässliche Nachrichten vor, dass sowohl in Oberösterreich als auch im Polen Gebiet politische Revolte und unabhängigkeitsbestrebungen eingebrochen sind und rasant und plötzlich die Bevölkerung der polnischen Gebiete aufgewühlt werden. Der Rat der Volksbefreiung hat gemeinsam mit dem Arbeiter- und Soldatenrat energische Maßnahmen ergriffen, um die deutschen Volksgenossen in diesen Gebieten zu schützen.

Dresden, 12. November. Vom Arbeiter- und Soldatenrat des Heimatverbands XII wird uns mitgeteilt: Der Heimatdienst melde: Auf Polen und Westen im Innern, ungefähr Städte 3000 bis 4000 Mann regulärer Truppen, die durch besetzte Gefangene verstärkt sind.

Polen, 12. November. Der Arbeiter- und Soldatenrat erlässt folgende Bekanntmachung: Das nicht, dass polnische Besatzungsarmee auf dem Anmarsch auf Polen sein sollen, bestimmt die Bevölkerung. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sofort eine Kommission, der sich unter Führung des Abgeordneten Dr. Seyda die Vertreter der polnischen Reichstags- und Landtagsfraktion angeschlossen haben, nach der Landesgrenze abgesetzt. Die polnischen Abgeordneten erklärten, dass sie es auf keinen Fall zu einem Zusammenschluss mit den deutschen Soldaten kommen lassen werden. — Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt, dass eine Gefahr für die Bevölkerung Polens gänzlich ausgeschlossen ist. Die Aufschlussnahme der Rude und Ordung ist geschafft, die Bildung einer Bürgerwehr, bestehend aus allen Kreisen der Bevölkerung, ist beschlossen. (B. L. B.)

Deutsches Reich.

Der Kronprinz an der Front.

Berlin, 12. November. Die Meldung, dass der frühere Kronprinz sich mit dem Kaiser nach Holland begeben habe, ist, wie wir erfahren, nicht richtig. Der frühere Kronprinz befindet sich bei den Truppen an der Front.

Die neue Reichsregierung.

Berlin, 12. November. Für die Bearbeitung ihrer Dienstgeschäfte hat die Reichsregierung nachfolgende Geschäftsaufteilung vorgegeben: Ebert: Inneres und Militärisches. Haase: Außen- und Kolonien. Scheidemann: Finanzen. Dittmann: Demobilisierung, Verkehrsweisen, Rechtspflege und Volksgerichtshof. Landsberg: Sozialpolitik.

Prinz Heinrich von Preußen in Dänemark.

Kopenhagen, 12. November. Nach einer Meldung von der deutsch-dänischen Grenze ist Prinz Heinrich von Preußen bereits am Freitag in Dänemark eingetroffen und hat in dem südlichen Städtchen Vordingborg Aufenthalt genommen.

Das Verfügungssrecht der Inhaber von Bankkonten.

Berlin, 12. November. Die Gerüchte, dass die Inhaber von Bankkonten kein Verfügungssrecht über ihre Einlagen behalten sollen, sind unbegründet. Um die Auszahlung von Löhnern und Gehältern nicht zu gefährden, wird das Verfügungssrecht über die Einlagen in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten bleiben.

Der Rückzug der Armee Mackensen im Flug.

Wien, 12. November. Die Mackensische Armee ist bereits auf dem Marsch. Über Kronstadt sind 20 000, über Hermannstadt 35 000, über Orsova 10 000 und über den Szatmár-Báth sind 4000 Mann marschiert. Die durch Serbien zurückkehrenden deutschen Truppen haben gegen die nachrückenden Serben die Eisenbahnschienen aufgerissen. Leiderdies hat General Brandstetter die aus Serbien in Ungarn eingetroffenen Truppen zurückkommandiert. Mackensen soll auf seinem Rückzug bisher keinen Widerstand gefunden haben.

Berlin, 12. November. Nach einer Meldung des deutschen Botschaftsgebers in Budapest hat die ungarische Regierung der ersten Armee und der Armee Mackensen je sechs Säge täglich zur Rücksicherung zur Verfügung gestellt.

Bekanntmachung des Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrats für Groß-Dresden.

Die Executive des Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrats in Dresden hat bisher folgende Beschlüsse gefasst, die für Groß-Dresden Gültigkeit haben und nachstehend zusammengefasst werden:

1. Die oberste Gewalt ruht bei dem Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat. Seine Publikationen werden bis auf weiteres von den beiden Volksräten Röhl und Schwarz gezeichnet. Gültigkeit haben nur die vom Arbeiter- und Soldatenrat unterzeichneten Beschlüsse der Einzelbehörden.
2. Die militärischen Formationen bleiben bestehen. Dem Generalkommando sind Beauftragte des Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrats als Kontrollorgane beigegeben.
3. Die staatlichen und städtischen Behörden arbeiten wie bisher weiter unter Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrats. Die bisherigen Gemeindevertretungen bleiben bis auf weiteres bestehen.
4. Es besteht uneingeschränkte Versammlungsfreiheit. Versammlungen bedürfen keiner Anmeldung.
5. Die Pressefreiheit ist uneingeschränkt, soweit nicht zu gewaltsamer Erhebung gegen die Arbeiter- und Soldatenrate und deren Polizeiorgane aufgefordert wird. Jede Zeitung, insbesondere Presse- und Theaterzeitung ist ausgehoben.
6. Alle Plünderungen und Gewalttaten gegen öffentliches militärisches und privates Eigentum sind streng verboten und werden unabschödig geahndet. Requisitionen dürfen nur von Personen vorgenommen werden, die vom Arbeiter- und Soldatenrat dazu beauftragt sind und sich entsprechend ausweisen können.

An alle Lazarette im Garnisonbereich Dresden.

1. In jedem Lazarett unter Einschluss der Teilstationen werden aus Kranken und Personal drei Vertrauensleute als Ausschuss gewählt.

2. Dieser Ausschuss nimmt Wünsche und Beschwerden entgegen und prüft dieselben gemeinsam mit dem Chefarzt.

3. Die Namen der Vertrauensleute sowie Veränderungen in der Personaleinstellung sind in jedem Lazarett anzuschreiben.

4. Jeder Vertrauensmann besitzt einen Ausweis mit dem Dienstnamen des Lazaretts.

5. Es gibt in Dresden nur einen Soldatenrat, den Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat. Der Soldatenrat in Dresden übt die oberste Befehlsgewalt aus und ist der Führer der Militärpersonen und im Dienste der höchste Vorgesetzte. Die Vertrauensleute haben nicht die Befugnisse des Soldatenrates; sie sind die Vermittler zwischen Soldaten und Chefärzten.

6. Der Chefarzt eines jeden Lazaretts ist wie bisher, der direkte Vorgesetzte und hat als solcher die bisherige Disziplinarstrafgewalt in Übereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat.

7. Chefarzt und Vertrauensausschuss stehen in ständiger Führung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat.

8. Änderungen in der bisherigen Verwaltung und Ausübung des Dienstes können nur von der übergeordneten Dienststelle auf Befehl des Arbeiter- und Soldatenrats erfolgen.

9. Alle eigenmächtigen Handlungen gegen den Dienst und militärisches Eigentum (Entfernung in der Truppe, Entnahme von Lebensmitteln) sind militärische Vergehen und unterliegen der Bestrafung.

10. Beurlaubungen und Entlassungen werden mit allen Kräften bekleidet.

11. Kranken mit ansteckender Krankheit können erst nach vollendeter Heilung entlassen werden.

12. Renten und Löhnung bleiben wie bisher.

13. Auszeit von 1 bis 7 Uhr. Montagsferien mit ansteckender Krankheit haben keinen Ausgang.

14. Im Interesse der beschleunigten Wiederaufstellung ist von jedem einzelnen auf genaue Befolgung dieser Anordnung zu achten.

Bekanntmachung des Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrats.

Es ist sinnlos, Papiergeld zu Hause anzusammeln. Das Geld ist bei Bankhäusern, Banken und Sparkassen sicher aufgehoben, es ist dort vor Diebstahl und Verbrennen geschützt. Die gegenwärtige Not an Kleingeld ist vorübergehend; sie ist in der Hauptstadt hervorgerufen, weil unzählige Verdingtage in sinnlosen Weise Papiergeld zu Hause anhäufen und so dem Verkehr entziehen.

Jeder, der den Umgang mitmacht, verschärft die Not. Alles Geld, das nicht zur Befreiung des täglichen Lebensbedarfs unbedingt gebraucht wird, geht in die Banken, Bankhäuser und Sparkassen.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr ist in keiner Weise gestört.

Banken und Bankhäuser führen alle Überweisungen und Befüllungen in jedem Betrage aus. Auch kann jede größere Zahlung durch Rechnungsabrechnung beglichen werden. Wer gründlos die Annahme solcher Schecks ablehnt, verschlimmert die Verhältnisse.

Das Gerücht, der Kriegsvereinigte revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat habe die Absicht, Bonitätsurkunden oder von den Banken und Bankhäusern aufbewahrte Wertpapiere zu beschlagnahmen oder Geld bei den Banken, Bankhäusern und Sparkassen zu requirieren, entbehrt jeder Begründung.

Der Vereinigte revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat. (S. Schwartze, Mühle.)

Letzte lokale Nachrichten.

Abgabe von Kinderbüppen an Minderbemittelte.

Am Donnerstag den 14. November 1918 wird in den Freibänken der Hauptmarkthalle und der Neustädter Markthalle Brot mit Knödeln von Kinderbüppen, soweit der Vorrat reicht, am Tisch der gelben Lebensmittelkasse zum Preis von 1,20 R. für 1 Kilogramm abgegeben. An einem Tisch werden nur Wagen von 1 oder 2 Kilogramm verabfolgt. Für 1 Kilogramm und 5 Groschenmarken der Stadt Dresden, Reihe L, abgegeben. Zugleich ist die gelbe Lebensmittelkasse vorgezogen.

Sächsische Angelegenheiten.

Ein Arbeiter- und Soldatenrat in Zeithain.

Folgendes Telegramm ging uns zu: „hier wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Alles ist in unser Hand.“

Arbeiter- und Soldatenrat Zeithain. Gleise.

Der Arbeiter- und Soldatenrat des Großen Hauptquartiers an das 12. Armeekorps.

Beim Arbeiter- und Soldatenrat des stellv. Generalquartiers XII ist folgender Kernspruch eingelangt: „Bleibt in die Heimat. An alle Soldaten. Wir vom Rat des großen Hauptquartiers teilen euch mit, daß hier ein Soldatenrat zusammengetreten ist. Die oberste Oberleitung hat den Soldatenrat anerkannt und gibt ihm Gelegenheit, in engere Verbindung mit ihr zu treten. Wir entbinden allen Soldaten der Heimat und des Heeres unsre Größe und warten auf sofortige Unterstützung.“

Die Leipziger Studentenschaft zur Revolution.

Leipzig, 12. November. Die studentischen Vereine der Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Wissenschafts-Verbandes haben beschlossen, an den Allgemeinen Studentenausschuß der Universität Leipzig einen Antrag zur Einberufung einer allgemeinen Studentenversammlung zu richten, in der die Studentenschaft aufgerufen werden soll, in einer Kundgebung anzuschließen, in der gezeigt wird: „Wir sind bereit, die Entwicklung Deutschlands zu einem demokratischen und sozialistischen Staatswesen zu unterstützen. Wir gehen dabei voraus, daß die neue Regierung durch Selbstbestimmungsrecht des Volkes gewählt wird, und daß unter ihr die staatliche Ordnung und völlige Gleichberechtigung aller Staatsbürger gewahrt bleiben. Wir sind, daß Arbeiter, Bauern, Kaufleute, Beamte, Gelehrte — alle Stände — sich in gleichem Maße an dem Neuausbau des Staates beteiligen.“ Diese Kundgebung ist seitig an die Ortsgruppen des Deutschen Wissenschaftsverbandes aller übrigen deutschen Universitäten ergangen.

Der Landesausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Sachsen

hat in Dresden getagt und folgende Kundgebung einstimmig beschlossen:

„Wir fordern die Umgestaltung des Militärs in einen freien Volksstaat als ein von uns von oben erreichtes Ziel. Wir wollen die wahre Demokratie; wir verneinen die Diktatur des Säbels ebenso wie jede einheitliche Herrschaft. Wir fordern persönliche Freiheit, Freiheit der Presse, Schutz des Eigentums und der Erwerbs- und Erziehungsmöglichkeiten. Wir erstreben eine Neuordnung im sozialen Seile. Der jetzige Zustand entspricht nicht den Anforderungen einer wirklichen Demokratie. Er verbürgt die Gebote bollsewitscher Hände. Die Entscheidung über die zukünftige Gestaltung des Staates steht allein einer auf verhältnismäßigen Weise zu beruhenden, aus allgemeinen, gleichen, unmittelbaren Verhältniswahlen hervorgegangenen Nationalversammlung zu. Durch diese sind die Arbeiter- und Soldatenräte, die nicht als die Vertretung des geläufigen Volkes gelten können, so schnell wie möglich abzulösen.“

Stadt-Chronik.

Kündigung mit Zustimmung des Einigungsamts.

Noch § 6 Biffer 1 der Bundesratsverordnung zum Schutz der Mieter, die das Ministerium des Innern unter dem 28. September d. J. für den Stadtbezirk Dresden in Kraft gelegt hat, dürfen die Vermieter von Wohnräumen ein Mietverhältnis nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen. Über die Anwendung dieser Zustimmung konnten Zweifel entstehen, die auf Anfrage des Rates des Ministeriums des Innern in folgendem Sinne entwiesen hat:

Wenn der Vermieter an den Mieter mit dem Vorschlag, den eine Miet erhöhung in Höhe zu bewilligen, benannte und der Mieter sie freiwillig anerkennt, so kommt es innerhalb seines Zuständigkeitsbereichs, der Vermieter hat keinen Anlaß, das Einigungamt anzuwalten und die Miet erhöhung tritt ohne dessen Zustimmung in Kraft; selbstverständlich hat auch der Mieter kein Recht, das Einigungamt nachdrücklich gegen diese Miet erhöhung anzurufen. Wenn aber der Mieter dem Verlangen des Vermieters nach höherem Mietzins widerspricht und dieser deshalb zur Kündigung schreiten will, hat der Vermieter außer beim Einigungamt dessen Zustimmung zu beantragen. Das Einigungamt hat den Mieter zu diesem Antrage zu hören. Mit dem Mieter in dieser Weise Befragt zu geben, wenn der Mieter keine Einwendungen geltend zu machen, so muß er, wenn das Einigungamt dazu geneigt, der Kündigung zustimmen will, die Kündigung gegen sich gelten lassen und kann sie nicht etwa gemäß 2. Biffer 1 der Mieterschutzverordnung nachträglich beim Einigungamt anfechten.

Studenten-Versammlung.

Im Rivois versammelte sich gestern nachmittag eine größere Anzahl Studenten und Studentinnen, um zu der neuen politischen Lage Stellung zu nehmen. Es wurde mitgeteilt, daß sich in Berlin ein Rat der geistigen Arbeiter gesetzt habe, der sich der Sozialdemokratie bei den neuen Arbeiten zum Wohl des Volkes zur Verfügung stellen wolle, ohne sich politisch zu engagieren. Für Dresden soll eine ähnliche Organisation gebildet werden. In der von zahlreichen Reden bestreiteten Aussprache kamen die verschiedenen Ansichten zum Ausdruck. Beschiedenlich wurde verlangt, sich zum Soldaten- und Arbeiterrat anzuschließen, vereinzelt, dennoch zu bekämpfen. Es bestand aber bei dem überwiegenden Teil der Versammelten darin Übereinstimmung, daß dem einzelnen jede politische Betätigung freistehne, die Gesamtheit doch der Demokratie freundlich gegenüberstehe. Genoisse Stadnauer wies auf die betrübende Erziehung hin, daß in Anfang des Krieges eine tiefe Kluft zwischen Arbeiterschaft und Intelligenz bestand. Wissenschaft und Arbeit gehörten aber zusammen. Jetzt müsse ein inniges Zusammenarbeiten Platz schaffen. Wenn auch jetzt die Soldaten- und Arbeiterräte die Konsolidation der öffentlichen Macht vorstellen, so sollte doch über Richtung Freiheit und Lebensmöglichkeit gewährleistet werden. Das Gebot der Stunde sei, mitzuhelfen, daß das

ganze Volk über die schwersten Seiten hinwegkomme. Eine gute Gewähr dafür bietet die kulturell gut entwickelte und bewährte Arbeiterschaft Deutschlands.

Eine neue Versammlung der Studentenschaft, zu der die Studierenden von Freiberg und Tharandt hinzugezogen werden sollen, will heute die Beratungen fortsetzen und Be schluss fassen.

Eine Prinzipienfrage.

Sind „Bücher“ Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1916, den Bucher betreffend? Diese Frage soll durch den Instanzenweg entschieden werden. Ein Rechtsanwalt erwirbt in der liegenden Buchhandlung von Wahl das Heft Nr. 2500 der Reclamischen Bibliothek (Maria de Padua, Trauerspiel von Rud. v. Gottschall). Dem Heft war der einmalige Bezugspreis von 20 Pf. aufgedruckt. Zur Zeit, wo dieser Verkaufspreis noch galt, zählte der Buchhändler 11 Pf. im Einfuhr. Die Einfuhrpreise für den Buchhändler im Laufe des Krieges viermal um je 25 Prozent gesiegen, infolgedessen stiegen natürlich auch die Verkaufspreise. Ein Reclamheft, das früher für 20 Pf. verkaufte wurde, kostet heute 44 Pf., letzter Preis ist auch für das vorliegende Heft bezahlt worden. Und daran nimmt die Staatsanwaltschaft Anteil. Das genannte Heft liegt seinem Büchlein noch schon seit Jahren in genannter Buchhandlung und ist bestimmt noch zu kaufen. Die billigen Preise bezogen worden. Der Staatsanwalt leitete also das Strafverfahren wegen Kriegswunders gegen B. ein.

Alles kam nun auf die Beantwortung der Frage an: „Sind Bücher Gegenstände des täglichen Bedarfs?“ In der Verhandlung vor dem Schöffengericht hatte der Angeklagte diese Frage verneint. Er führt damals aus, daß er Vor sitzender des Vereins Dresdner Buchhändler sei, auch im Verein seiner Berufsgenossen verneinte man die Frage. Dasselbe tut auch der bekannte Reichsgerichtsrat Neufeld. Ebenfalls haben sich auch schon die Schöffengerichte Berlin und Königsberg auf diesen Standpunkt gestellt. Das Schöffengericht erwacht den Angeklagten frei. Gegen das Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein, wodurch die Sache vor die Kriegs kammer des Landgerichts verwiesen wurde. In der Begründung dieses Rechtsmitteils erklärte der Staatsanwalt, daß es ihm nur um eine prinzipielle Entscheidung zu tun sei. Der Angeklagte vertrat seinen Standpunkt, wie in der Vorinstanz. Als Sachverständiger war wieder der Buch- und Kunsthändler B. Jahr anwesend, der ausführte, daß es im Geschäft üblich sei, wenn Aufschläge stattfinden, daß auch die auf Lager befindlichen Bücher früherer Lieferungen desselben Werkes mit dem höheren Preis ausgezeichnet würden. Dementgegen hielt der Staatsanwalt Bücher für Gegenstände des täglichen Bedarfs und beantragte Bestrafung nach der oben genannten Bundes ratsverordnung. Das Gericht war anderer Ansicht und stellte sich auf den Standpunkt der Vorinstanz. Die Berufung des Staatsanwalts wurde verworfen. Bücher sind noch nicht Gegenstände des täglichen Bedarfs. — Das nächste Wort hat nun das Oberlandesgericht, dort kann die Sache erst prinzipiell entschieden werden.

Neuordnung im Bezirk Dippoldiswalde-Schmiedeberg.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ist ein Soldaten- und Arbeiterrat gewählt worden. Als Vorsitzender wurde bestellt Hermann Voigt und als dessen Stellvertreter Walter Sieber-Dippoldis walde. Als Mitglieder gehören ihm an: die Genossen Erfurth, Beuscher, Helbig, Fischer, Gläserlein für Schmiedeberg und die Genossen Schlenzer, Klaus und Böhme für Dippoldiswalde. In den Soldatenrat sind gewählt die Kameraden Robert, Ludwig, Böniß und Mauersberger. Der Vorstand ist dem Kameraden Ludwig übertragen während die Kommandowelt in den Händen des Hauptmanns und der Kameraden Nöckel und Mauersberger liegt.

Am Montag mittag hatten die Arbeiter aller Betriebe von Schmiedeberg und Dippoldiswalde die Arbeit eingestellt und begaben sich in geschlossener Zuge zur Amtshauptmannschaft. Vorsteherlehrer Schäffer verhandelte im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates mit dem Amtshauptmann über die Neuordnung der politischen Verhältnisse im Bezirk. Es wurde vereinbart, daß folgende amtliche Bekanntmachung erfolgen wird:

Die Geschäfte des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde werden vom heutigen Tage von den Herren Amtshauptmann v. d. Planitz und Hermann Voigt geführt. Alle Verordnungen und Verfügungen allgemeiner Art haben nur Gültigkeit, wenn sie von beiden Herren gegeben sind. Zur Amtsführung der Geschäfte tritt Herr Hermann Voigt am heutigen Tage in den Dienst des amts hauptmannschaftlichen Bezirks.

Der Bezirksausschuß wird erweitert. In ihm treten ein die Herren Robert Helbig, Paul Fischer-Schmiedeberg, Hermann Wallath-Kreischa, Walter Sieber-Dippoldiswalde, Theodor Otto-Dönschen, Paul Böde-Altenberg und je ein noch zu wählendes Mitglied aus Glasbach und Großholz. Als Vorsitzende des Bezirksausschusses fungieren die Herren Amtshauptmann v. d. Planitz und Robert Helbig-Schmiedeberg mit gleichen Rechten.

Es wurde weiter gefordert und vereinbart, daß den Frauen der Kriegsteilnehmer im Falle der Bedürftigkeit die volle Miete gewährt wird und daß die Unterstützungsfälle erhöht werden. Weiter ist vereinbart worden, daß das dortige Militärmmando nach den Anweisungen der Amtshauptmannschaft dazu benutzt wird, die Nahrungsmittelbestände im Bezirk festzustellen, damit die Ernährung der Bevölkerung gesichert wird.

Anschließend daran fand eine Verhandlung mit dem Bürgermeister statt. Es wurde vereinbart und zugestanden, daß in das Stadtverordnetenfollegium die Genossen Voigt, Böhme, Sieber, Erfurth, Schlenzer, Lohse, Klaus und Dönschen eintreten.

Eine vielbündigerfüßige Versammlung, die im Hause der

Amtshauptmannschaft stattfand, nahm unter stürmischer

Stimme des Amtshauptmannschaftsabgeordneten

Abstimmung das Ergebnis der Verhandlungen Kenntnis.

Eine zweite Versammlung fand in der Reichskrone statt. In

ihre sprach Genosse Schäffer. Er kennzeichnete die

politische Situation und berichtete das Ergebnis der Ver

handlungen. Seine Rede wurde auch hier mit stürmischen

Applausen aufgenommen.

Die Lazarette in Dippoldiswalde, Seifersdorf und

Leubnitz und das Vermessungskommando in Reichstädt sind

dem Soldatenrat in Dippoldiswalde unterstellt.

Zeitung-Strassenhandel.

Es werden zum Verkauf der Dresdner Volkszeitung vielfach Kinder verwendet. Wir geben deshalb bekannt, daß wir an Kinder kein Zeitung zum Straßenhandel abgeben und auch Erwachsenen, von denen wir erfahren, daß sie Kinder zum Verkauf anhalten, die Dresdner Volkszeitung nicht verabsolgen.

Die Geschäftsstelle.

Die Ausübung der Jagd

ist noch wie vor noch den bisher gültigen Bestimmungen zulässig. Es ist wiederholt vorgeschlagen, daß Inhaber von Jagdkarten die Jagdgewehre von Bahnhofswachen und anderen Polen abnehmen würden. Das darf nicht geschehen. Inhaber von Jagdkarten sind die Jagdgewehre zu belassen. Die Inhaber werden gebeten, diese Waffen bei sich zu führen und sie im eigenen Interesse auf Verlangen vorzuzeigen.

Warnung.

Dem Stellvertretenden Generalstabschef wird mitgeteilt, daß Soldaten mit einem ungültigen Ausweis des Arbeiter- und Soldatenrats in der Stadt Jagdgewehre einnehmen. Sie geben vor, daß vom Arbeiter- und Soldatenrat beauftragt zu sein. Das ist nicht der Fall. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat keine derartige Wohnnahme angeordnet. Das Publikum wird gebeten, Soldaten, die ein derartiges Ausweisen stellen, durch den nächsten Schnorrer verhören zu lassen und die Abnahme des ungültigen Ausweises zu verhindern. Soldatische Mittelungen sind an die Polizeidirektion oder an das Stellvertretende Generalstabschef zu richten.

Unterbringung verwundeter Soldaten.

Zur Sicherstellung der Unterbringung im Nordbezirk eintreffender verwundeter und kranker Heeresangehöriger wird dem Sanitätsrat Dr. Burkhardt unter Mitwirkung des jeweiligen zuständigen Garnisonarztes vom Kreisfukomitee vom Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat hiermit Vollmacht erteilt. Dr. Burkhardt wird sich durch entsprechende Legitimation ausweisen. Seinen Anordnungen auf Freigabe von Gebäuden, öffentlichen Anlässen usw., zu dem gedachten Zwecke ist unbedingt Folge zu leisten.

Um alle Offiziere, Mannschaften und Militärbeamte

erklärt das Stellvertretende Generalstabschef im Einverständnis mit dem Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat folgenden militärischen Dienstbefehl:

Nachdem das gesetzte Generalstabschef sich dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt hat, wird hiermit befohlen, daß alle dem Generalstabschef unterstellten Dienststellen, Truppenteile, Bezirkskommados, Kriegsämter usw. ihren Dienst voll und ganz weiter zu führen haben. Alle bisherigen Offiziere, Beamte und Unteroffiziere haben sich sofort zu ihren Stellen zurückzubewegen und bis weitere Befehle kommen, ihren Dienst zu tun. Alle Mannschaften sind verpflichtet, den Dienstbescheinigungen der Vorgesetzten unbedingt Folge zu leisten. Aufriderhandlungen werden streng bestraft. Das verlangt die Sorge um das Gemeinwohl.

Der Dank für die Vaterlandverteidiger.

Ein Kriegsbeschädigter wurde vom Heimatdank zur Annahme einer Stelle in den Heimatdienst gezwungen. Trotzfolge er als Dozent Amtstadeln erhalten. Als er sich nach der Entlohnung erkundigte, wurde ihm gesagt, daß er pro Tag 4 M. erhalten solle. Daß mit einem solchen Lohn ein Familienvater in der heutigen Lage nicht zurechnen kann, scheint den Herren des Invalidendanks nicht bewußt zu sein. Die Stelle wurde natürlich vor dem Kriegsbeschädigten über das Invalidendank sehr erregt war, nicht angenommen.

Das ist der Dank des Invalidendanks für Vente, die dem Vaterland alles gegeben haben

Der „richtige“ Schutzmann.

Das ist's, was am Freitag voriger Woche geschieht hat: der „richtige“ Schutzmann. So wenigstens argumentierte am Sonnabend abend ein Herr, der eine Dame zur Straßenbahnhaltestelle brachte: „Ich kann das sagen,“ so sprach der Herr, „es waren fast lautstark dumme Jungs. Aber was wollte man denn machen in solchem Augenblick? Wenn da ein richtiger Schutzmann dagegezen wäre, wäre die ganze Sache anders verlaufen.“

Helfer zur Kartoffelbeschaffung aus ländlichen Bezirken.

In den sächsischen Bezirken, die Kartoffeln nach Dresden zu liefern haben, findet gegenwärtig allenthalben die Verstellung und Abnahme der vorhandenen Mengen statt. Dazu werden in den einzelnen Amtshauptmannschaften Kommissionen gebildet, in die Vertreter der Verbraucher von den Großstädten zu entsenden sind. Alle Herren, die zur Teilnahme an den Verkaufsaufnahmen bereit sind, werden gebeten, sich sofort beim Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, 2. Zimmer 50, zu melden. Gewährt wird eine Auslösung von 15 M. täglich und 7,50 M. Übernachtungszuschlag.

Kriegshaushalt.

In der laufenden Woche werden 200 Gramm Fleisch auf die Worte 1 bis 10 der Reichsfleischkarre Reihe L fürgerichtet. — Die Volksküchenbesucher haben die Fleischmarken 8, 9 und 10 an die Volksküchen abzugeben; sie können daher nur auf die Marken 1 bis 7 Fleisch vom Fleischer erhalten. Die Fleischer sind verpflichtet, die Reichsfleischkarre auch dann zu beliefern, wenn sie, wie bei den Volksküchenbesuchern, nicht mehr sämtliche Marken aufweisen. Die abgängende Fleischmenge ist dann natürlich entsprechend zu kürzen.

Auf die laufenden Nahrungsmittelecken werden vom 19. November an verteilt auf Abschnitt II der gelben Karte (A) ein Pfund Kindergerste, auf Abschnitt I der roten Karte (C) ½ Pfund Suppen oder fünf Suppenmürzel, auf Abschnitt I der grünen Karte (O) ¼ Pfund Brot und auf Abschnitt I der blauen Karte (D) ½ Pfund Einheitsfleisch. Die Anmeldung hat am 13. oder 14. November zu erfolgen.

Ein halbes Pfund Sauerkraut wird vom 10. November an auf Ausweis 20 zum Preise von 33 Pf. je Pfund verteilt; Anmeldung am 13. oder 14. November.

Am 13. und 16. November werden durch die Gemeindebehörden hier die Vertrauensmänner Kaffee-Ersatz-Märkte zur Verteilung kommen, die sofort, spätestens aber bis zum 18. November 1918 in einem einzügigen Kleinhandelsgeschäft anzumelden sind. Die Belieferung der Waren darf nicht vor dem 24. November 1918 erfolgen.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag werden die neuen Abholkarten auf die Monate Dezember bis mit März ausgegeben. Es wird zur rechtzeitigen Abholung der Karten aufgefordert.

Was die Arbeiterturner von der Neugestaltung in Deutschland erwarten.

Freiere Zeiten steigen heraus, auch die Arbeiterturner erhoffen davon Strohe. Insbesondere die Befreiung aller einbrechenden Bestimmungen auf dem Gebiete der körperlichen Jugenderziehung müssen fallen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Vorturner und Turnwarte des Arbeiterturnerbundes mit Geld- und Gestaltungskosten belegt werden, weil sie Turnunterricht an Jugendliche erliegen. Die alte Hobelrittersordnung von 1834, die auf einem Erlass von 1806 beruht, wonach die Erlaubnis zum Erteilen von Turnunterricht an Jugendliche von der Genehmigung der Schulbehörde abhängt, muß fallen, weil sie nicht löslich, sondern partizipatisch gehandhabt wurde. Kostenlose Ausbildung von Turnleitern, Bereitstellung von Turngerüsten, Schulturnhallen und Spielplätzen, Schaffung von Turn- und Spielplätzen, aufrichtende Jugendkunst, auskömmliche Vergütung der jugendlichen Arbeitskräfte und Gewährung von genügend Freizeit, täglich 8 bis 14 Tage Ferien und Befreiung des Paragraphen, wonodurch Jugendliche nicht an Verlammungen teilnehmen dürfen, sind das mindeste, was die Arbeiterturner im neuen Deutschland im Interesse der Volksgesundheit fordern.

Mieteinigungskämter im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat in ihren Amtsblättern unter dem 10. November eine Bekanntmachung über die erfolgte Gründung von Mieteinigungskämlern erlassen. Solche Kämter werden in Loschwitz, Blasewitz, Radeberg, Radebeul und Kötzschkenbroda eingerichtet.

5. Kreis, Frauen. Donnerstag den 14. November, abends 8 Uhr, im Volkshaus wichtige Besprechungen. Das Erscheinen aller Genossinnen ist erwünscht.

Bemerkliche Nachrichten. In einem Uhren- und Goldwarengeschäft im Postkappel wurde eine Anzahl Uhrtueten, Ringe, Löffel, Haarspangen, Uhren, die zur Reparatur abgeliefert waren, gestohlen. Die Gesamtheit hat einen Wert von 15 000 Mark. Ein ebenfalls sehr erheblicher Diebstahl wurde in Damm'sches Böttchergäßchen im Unterweißig verübt. Aus zwei Höfern wurde ein Goldstück von zwei Schweinen sowie fünfzig Flaschen Wein, Rognat und Konserve entwendet. Dem Siegelmeister Raasdorf in

Schönbach wurden drei Hunde, zwei Kaninchen und fünf Süßner gestohlen. Herr Baumhauer Israel in Postkappel klagt den Verlust von seinen Hühnern. Die Tiere wurden von den Dieben an Ort und Stelle getötet. Sohnliche Viehstöde werden aus Deuben, Gohlmannsdorf und Sittersee berichtet. — Die Grippe in Dresden ist verschwunden. Nach Rückstellungen aus Beratungs- und Apothekerstellen darf die Grippe-Epidemie in Dresden als abgeschlossen angesehen werden.

Der Vorstand der Dresdner Börse hat beschlossen, den Betrieb an der liegenden Börse bis auf weiteres auszuhören zu lassen.

Die Stadtverordneten halten in dieser Woche keine Sitzung ab.

Bei einem Einbruch, der in der Nacht zum 12. Novbr. in eine Lebensmittelablage in der Grunaer Straße verübt wurde, sind vier Pakete Margarine zu 20 bis 25 Pfund, für die Börsischen Spirituose, Pfefferminz, Bitter und Wermut bestimmt, sowie

1900 für die allgemeine Bevölkerung bestimmt. Es ist geschlossen,

Die Brauerei zum Gelbenfeller, Dresden, verteilt

12½ Proz. Dividende auf die Aktien (10 Proz.) und wieder

80 Pf. auf die Gemeinkasse.

Ins der Umgebung.

Kennnis. Abschnitt II und III der Nähruhrtücher ist bis zum 14. November in einem dichten Gefüchte anzumelden und von den Geschäftsinhabern bis zum 16. November an das Gemeindeamt abzugeben. — Markenpflichtiger Spiritus. Donnerstag den 14. Oktober werden im Gemeindeamt, Nummer 1, vormittags von 9 bis 10 Uhr, Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus vergeben. Gerüchtig werden die Nummern 70-50 und 1-20 des Spiritusbauweises. In der gleichen Zeit können sich auch diejenigen Personen melden, die vor 8 Uhr ihre Wohnung verlassen müssen, um an ihre Arbeitshäuser zu gelangen, und noch nicht im Besitz eines Spiritusausweises für markenpflichtigen Spiritus sind. Lieber den Beginn ihrer Tätigkeit haben diese Personen einen Ausweis vom Arbeitgeber vorzuzeigen. — Markenpflichtiger Spiritus. Donnerstag den 14. November im Gemeindeamt, Nummer 1, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November, vormittags von 8-10 Uhr, am Güterbahnhof Belieferung der noch offenen Abschläge der Landespoststelle. — Am 14. November, nachmittags von 1-4 Uhr, im Grundstück Talstraße 5. Möbelpackauf auf Belebung und Preisverlauf.

Nadeben. Die neuen Wochenpoststellen sind bis Donnerstag den 14. d. R. abends, zur Belieferung in den Poststellen geöffnet.

Am 14. November, vormittags von 10½ bis 12 Uhr, Ausgabe von Bezugsmarken für markenpflichtigen Spiritus. Es werden bestimmt, die Einwohner des Quers., Bahns., Weidiger., Hobe. und Bergstraßen, so weit sie nicht den hiesigen Spiritus beziehen. Der Spiritus ist zu entnehmen: Nr. 1-20 bei Herrn Kaufmann Wiedemann und Nr. 21-40 bei Herrn Schorschmidt, hier. Eine Flasche kostet 2,50 R.

Gossebude. Am 15. November

Leben · Wissen · Kunst

Frühlingswogen.

Erläuterung von Ivan Turgenev.

Doch . . . im allgemeinen . . . mit ihm brechen ihrerseits — umfang sein würde. Das sei ein so wichtiger Schritt, nach dem die Folgen des selben vorher reißlich erwidigen müßte; endlich legt auch der Stand ihres Geldkäts jeden Gliede ihrer Familie gewisse Verpflichtungen auf . . .

„Das alles sind Wünschen meiner Mutter!“ unterbrach im Gemma. „Es sind ihre ehrlichen Worte: ich kenne das alles. Aber nun, was ist denn Ihre eigene Meinung?“

„Meine eigene Meinung?“

Sonja kannte. Es war ihm, als habe ihm etwas in der Seele, das ihm den Atem benahm.

„Ich meine ebenfalls.“ begann er mit Anstrengung . . .

Gemma richtete sich empor.

„Ebenfalls! Sie . . . ebenfalls!“

„Ja . . . das heißt . . .“

Es war Sonja absolut unmöglich, auch nur ein einiges Wort hinzuzufügen.

„Gut“, logte Gemma. „Wenn Sie als mein Freund mir raten, meinen Entschluß zu ändern . . . das heißt bei meiner früheren Absicht zu bleiben . . . so will ich mir das überlegen.“

„Sie selbst zu wissen, was sie tut, legte sie die Hände von dem Teller in den Hörn zu grüßen.

Mama erwartet, daß ich Ihnen stat befolge . . . Warum auch nicht? Vielleicht werde ich ihn wirklich befolgen.“

„Über erlauben Sie, Fräulein Gemma: zuvor möchte ich gerne wissen, welche Gründe Sie bewegen haben . . .“

„Ich werde Ihnen stat befolgen“, wiederholte Gemma. Ihre Brauen zogen sich zusammen, die Wangen erhöhten und sie blickte fest auf die Unterlippe. „Sie haben so viel für mich getan, daß ich verpflichtet bin zu tun, was Sie wollen, Ihre Wünsche zu erfüllen. Ich werde Mama sagen . . . ich werde es mir überlegen. Da kommt sie gerade.“

In der Tat zeigte sich in diesem Augenblick Frau Venore auf der Schwelle der Tür, welche in den Gorten führte. Die Langen verließ sie, sie konnte es im Hause nicht mehr aushalten. Nach ihrer Berechnung mußte Sonja schon längst eine Befreiung mit Gemma beendet haben, obgleich ihre Unterredung noch nicht länger als eine Viertelstunde gedauert hatte.

„Rein, nein, nein! Um Gottes willen! Sagen Sie ihr noch nicht!“ rief Sonja rasch und fuß erschreckt. „Warten Sie noch etwas . . . ich werde Ihnen sagen . . . Ihnen hören . . . bis dahin lassen Sie noch keinen entscheidenden Entschluß . . . warten Sie noch etwas!“

Er drückte Gemma die Hand, sprang von der Bank auf, eilte zu Frau Venores größtem Erstaunen rasch an dieser vorbei, holte mir den Hut auf, murmelte einige unverständliche Worte und verschwand.

Die alte Dame trat zu ihrem Sohne.

„Sage mir, Gemma.“

Diese stand plötzlich auf und schlang die Arme um den Hals der Mutter . . .

„Liebe Mutter, kommt du noch ein Weilchen warten, noch ein ganz kleines Weilchen . . . bis morgen? Ja? Und willst du bis morgen kein Wort mehr davon sagen? . . . O Mutter!“

Und plötzlich, gleichsam zu ihrer eignen Überraschung, stach sie in einen Strom heißer Tränen aus. Frau Venore wurde darüber um so erstaunter, als Gemmas Gesicht weit sichtbar einen traurigen Ausdruck zu zeigen, vielmehr vor Freude strahlte.

„Was ist dir denn?“ fragte sie. „Du weißt ja sonst nie — und nur plötzlich . . .“

„Nichts, Mama, nichts! Warte nur noch ein ganz kleines Weilchen. Wir müssen beide Geduld haben. Aber sage mich nichts vor morgen — und lass uns die Kätzchen zuhören, ehe die Sonne untergeht.“

„Aber willst du denn nun vernünftig sein?“

„O, ich bin sehr vernünftig!“ rief Gemma, indem sie begeistert den Kopf schüttelte.

Dann begann sie, die Kätzchen in kleine Sträusse zusammenzubinden, die sie hoch vor ihr erträumtes Gesicht hielt. Sie hatte ihre Tränen nicht abgetrocknet: sie trockneten ganz von selbst.

Hoff leuchtend kehrte Sonja in sein Hotel zurück. Er lächelte, doch er nur dort, nur in der Einsamkeit mit sich insgeheim kommen könnte, was eigentlich mit ihm vorging. Und in der Tat, kaum hatte er sein Zimmer betreten, zum hatte er sich an den Schreibtisch gelehnt, die Glenbogen aufgestellt und beide Hände vor das Gesicht gedrückt — als ob er zum Gott und himmlisch ausrief: „Ich liebe sie, ich liebe sie!“ und sein ganzes Innere entzündete sich: wie eine glühende Kohle, von der die Flammen toter Liebe, die sie verzauberte, plötzlich fortgeschoben wird.

Noch ein Augenblick und er fühlte schon nicht mehr befreit, wie es ihm möglich gewesen, neben ihr — neben Gemma — zu sitzen und mit ihr zu reden, ohne zu lächeln, als er selbst den Saum ihres Kleides anbetete, und das er, wie die jungen Deute sich anzubringen pflegten, bereit war, zu ihren Füßen zu liegen. Die letzte Unterredung im Zarten hatte alles entschieden.

Denn jetzt an stellte er sie sich, wenn er an sie dachte, nicht mehr mit ausseinandergehenden Loden und in dem milden Glanz der Sterne vor: er sah sie, wie sie auf den Gorten stand, ständig mit einer ruhigen Bewegung den Hut zurückwarf und ihm so unendlich vertrauensvoll in die Augen schaute . . . und der Erinnerung an dieses Bild zufolge ein Bittern, ein stark nach Liebe durch alle seine Ecken. Er gedachte der Rose, die er schon zwei Tage mit sich in der Tasche herumgetragen hatte: er nahm sie und drückte sie mit solch tieferer Leidenschaft auf seine Lippen, daß seine Zunge unwillkürlich einen Auszug des Schmerzes zog. Jetzt dachte und überlegte er nicht mehr, nichts berechnete er, nicht im mindesten sorgte er darum, was kommen könnte. Er hatte sich vollständig von der Bergigkeit losgerissen und sich losüber in die Zukunft geworfen: von den trüben, einsamen Ufern seines Junglebens hatte er sich in diesen glückseligen, freimügenden, lebhaften Strom gefügt, ohne daß er auch nur zu wissen

wünschte, wohin der Strom ihn trug und ob er ihn nicht etwa an einem Haken zerdrücken könnte! Das waren nicht mehr die ruhigen Wellen der lässigen Romantik, auf denen er sich so leicht geschaufelt hatte — es waren gewaltige, stürmische Wogen! Nunmehr weiter brausen und rollen sie, und reißen ihn mit sich fort auf ihrer wilden gefahrvollen Bahn!

Er ergriff ein Blatt Papier und schrieb — ohne etwas durchzustreicheln, ja fast mit einem einzigen Federzug — folgende Zeilen:

„Liebe Gemma!

Sie wissen, was ich Ihnen zu raten übernommen habe: Sie wissen, was Ihre Mutter wünscht und um was sie mich bat — aber was Sie nicht wissen und was ich Ihnen jetzt sagen muß — das ist, daß ich Sie liebe. Sie lieben mit der ganzen Leidenschaft eines Herzens, das zum erstenmal lebt! Dieser Feuer ist ganz plötzlich in mir entflammt, aber mit solcher Gewalt, daß meine Worte ausdrücken vermögen, was ich empfinde! Als Ihre Mutter zu mir kam und mich bat, mit Ihnen zu reden, da glomm es noch unter der Wiege, sonst würde ich mich sicherlich geweigert haben, Ihnen Wunsch zu erfüllen . . . Das Verhältnis, das ich Ihnen in diesem Augenblick möchte, ist das Verhältnis eines ehrlichen Mannes. Sie müssen wissen, mit wem Sie es zu tun haben — zwischen uns darf es kein Mißverständnis geben. Sie sehen, daß ich nicht umhause bin, Ihnen Watschläge zu geben . . . Ich liebe Sie, ich liebe Sie — das ist der einzige Gedanke meines Kopfes, das einzige Gefühl meines Herzens!“

„Keine lange Begrüßung erft; nein; nur Fragen, Fragen, Fragen! Und alle Fragen haben den gleichen Inhalt: Ob denn das Ende läuft? Ob denn das Ende bald läuft? Und ganz sicher?“

„Von beim, was der Anfangsmann weiß, weiß er daß Ende läuft hin. Wirst es mit der Häßlichkeit hin, mit der Sie jemand eines Weihherrengetreuen entliegt. Nachher berichtet er zusammenhangend: In, das Ende läuft; das Ende läuft, und ganz sicher . . . An die Wände der Stube fliegt ein Juwel.“

Die Türe zur Nebenküche ordnet auf. Der alte flandrische Bauer schreit mit einer fragenden Gebärde herein. Hinter ihm macht sein Bett einen langen, hohen und runden, neugierige Augen.

„Guten Tag“, sagt der Bauer, dem ihm noch unbekannter Name zufließt. „Der wundert sich einen Augenblick über den deutschen Gruss. Dann, aufgerückt, winkt er mit weitem Armkreisung den Alten näher.“

„Na, Vater, der Krieg ist bald aus!“

Der Bauer schüttelt den Kopf: seine Wölfe töfern von einem zum andern. Aber alle Geschütze unterstreichen glücklich die Ruhme: Jo, der Krieg soll bald aus sein. Da macht der Kitz langsam eine laufende Bewegung mit der Hand. Als ob er einen erloschenen Händedruck mit legenden Menschen tauschen wollte. — Am Bettrand hängt hinter er noch eine Weile zu dann nimmt er von dem Sims über dem Kaminsims Bild eines jungen Mannes und betrachtet sich damit wieder hinaus zu seinem Weibe.

Der aus der Heimat Bekomme spricht noch manches von der endlichen, großen Vereinfachung der Menschen. Von der Herrlichkeit, daß Hosen sich sich absonnen, die gruselnden Hände über alle Schanden zu reden, an den Van der Verbliebenen zu treten, das Mütterlichkeit der Belebten anguseln . . . Das alles Klingt so fraudig und so warm, und in den Soldaten überzeugt ein schönes, wunderbares Lächeln.

Der eine Kanone ist wieder an sein Fenster getreten und schaut hinaus:

„Draußen im Hof halten die angespannten Kanonen. Im Bereich. Die Vereinfachung zum Haffen, zum Idioten? Man kann's Ihnen nicht mehr so recht glauben. Die Geschütze würden sich unter das Bruchbaumgewölbe. Sie scheinen sichheimer machen zu wollen, scheinen sich vor dem Glanzhimmel des Tages zu verscheiden, zu verfeindeten. Gott könnte man meinen, sie hätten von der andern, neuen, herrlichen Vereinfachung erfahren.“

Bruno Dietel.

Vorträge.

Dr. Ruth Böttger hält seine Sonntagsvormittagsserie gestern über den Barbier im Hause, die Anziehung, daß es keinen persönlichen Gott gebe, sondern daß Universum und Gottheit eine Einheit und das gleiche seien und doch die schaffenden Kräfte des Alls auch im idiosphärischen Menschen fließen und sie über jede Einheit des Individuums und des Nationalen hinausziehen. Giordano Bruno hat für diese Lehre 1600 den Neuerlob durch die Inquisition erlitten; Spinoza (1632 bis 1677) hat den Pantheismus in schallender Form niedergelegt und Goethe hat beide Denker in seinen Auseinandersetzungen vereinigt, indem er im Sinne Spinozas die Notwendigkeit des Naturgeistes anerkannte und den Gehirnen der Unschuldigkeit pflegte. (Siehe bei der Renthilf, Bücherei und gut) und im Sinne Giordano Brunos sich als „Organ“ des idiosphärischen Alls fühlt. In der kommenden Gesellschaftsarbeitung, die die Religion als Urzivilisation erklären und alle Auswendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken abstoßen wird, werden derartige von stilistischem Willen getragene Vorträge, wie die Dr. Böttger, einen periodischen Erfolg bieten.“

E. B.

Dresdner Kalender.

Theater am 14. November. Opernhaus: Der Rosenkavalier (7). — Schauspielhaus: Gelinde (7½). — Albert-Theater: Die beiden Sehnde (7½). — Melibens-Theater: Der verliebte Herzog (7½). — Central-Theater: Das Schwarzwaldmädel (7½).

Schauspielhaus. Die während des Theaterablaufes ausgesetzten Abonnementstage werden folgendermaßen nachgebaut: es werden verlegt: Freitag den 25. Oktober auf Sonntag den 24. November; Montag den 28. Oktober auf Sonntag den 25. November; Dienstag den 29. Oktober auf Sonntag den 26. November. Die übrigen Tage werden dadurch ausgeglichen, daß der erste Abonnementstag um eine Woche verlängert wird. Der zweite Abonnementstag beginnt also statt am 11. November erst am Montag den 18. November. Die Ausgabe der Wiesnarten für den zweiten Teil 1918/19 erfolgt täglich bis mit 17. November während der üblichen Vormittagsstunden an der Stalle des Schauspielhauses. VKK. Das für heute abend geplante Künstlerkonzert ist verhoben worden. Die gelösten Plätze behalten Gültigkeit.

Kleine Witzigkeiten.

Ein Künstler wurde an den bisherigen Berliner Künstlermarkt erichtet. Dem Grafen Ohlendorff, der sein Amt als Generalintendant niedergelegt, wurde der Dank aller Mitglieder für sein Wirken ausgesprochen; er wurde gebeten, die Geschütze bis zur Übernahme durch den Künstlermarkt zu führen. Sämtliche Mitglieder der bisherigen Hochthroner verpflichteten sich, den Anordnungen des Künstlermarkts Folge zu leisten. — Um die Interessen der Schauspieler wahrzunehmen, sind der Präsident der Genossenschaft Gustav Riedel und der Vizepräsident Karl Ballauer in den Berliner Arbeiterschaft und Datenrat eingetreten.

Die Segensförderungen der Berliner Schauspieler. In einer Versammlung der Schauspielergenossenschaft bat Präsident Riedel vorgetragen, daß die Direktoren in gewisser Beziehung die Förderungen bewilligt haben, aber nur in den wenigen Punkten. Die Versammlung hat eine Entschließung gefasst, wonach sie die Zusammensetzung der Direktoren bis auf zwei Punkte für völlig ungerecht erklärt und die Ablehnung durch ihren Präsidenten billigt. Die beauftragt den bestehenden Ausschuß, die Verhandlungen mit den Direktoren innerhalb längstens fünf Tagen zu Ende zu bringen.

Bereinigte Dresdner Arbeiterjugend.

Affeldi. Mittwoch: Vorlesungsabend. Freitag: Vorlesung des Genossen Jungnitsch. Sonntag: Beichttag; Beichttag; Treffen 2 Uhr. Zwingergrube. — Johannisfeld. — Sonntag: Unterkunftsbildende, ausgeführt von A. Etzel. Sonntag: Beichttagung der Genossenschaftsgalerie; Rüdiger Genossen Ritsch. Freitag: Lieberberg. Genossen Ritsch. Sonntag: Jugendheim. — Postdiappel. Sonnabend 8 Uhr: Wichtige Versammlung. Das Treffen aller Mitglieder ist erforderlich, da der Vorstand gewählt werden soll. Sonntag: Bademittagswanderung nach dem Wallenwalde; Wallenbach 1½ Uhr; Bücher Fleischer und Geiß.

— Döbeln. Mittwoch, 8½ Uhr: Diskussionsabend. Vortrag: Genossen Ritsch. Montag, 8½ Uhr: Vorlesung in der Marienburg. — Döbeln. Mittwoch: Mitgliederversammlung; Friedensau ist Pflicht. Sonntag: Besuch der Gruppe Güntersee; Treffen 8½ Uhr an der Bierertmühle. — Güntersee. Sojus 8. Mittwoch: Projektionsabende. Sonntag: Vortrag von der Gruppe Löbtau. — Troschendorf. Mittwoch: Vortrag des Genossen Höhle: „Was will die Arbeiterjugend?“ Sonntag, 6 Uhr: Begegnungsveranstaltung im Jugendheim. — Königshain. — Königshain. Sonntag, 6½ Uhr: Bieder zur Bautz. Genossen Hoffmann. — Schwanewitz. Mittwoch, 6 Uhr: Mitgliederversammlung. Sonntag: Ausflug nach Grünhainichen, Wallenbach 5 Uhr; Bücher Genossen Etzel.

Bereitschaft.

Für die Empfindung des einzelnen Mannes ging es in diesen Tagen brüder und darüber: Dies beständige Auf-die-Sprunge, dies wiederholte Auf-und-aber; gestern steht man dort, heute steht man hier in dem Bauernmarkt, und morgen — ja, wohin könnte es einen wohl morgen weten?

Die Fragen um das Morgen waren bis jungen Jahre hindurch niemals so pochend und ungeduldig gewesen. Der nächste Tag, hatte man gewußt, würde doch wieder das gleiche unmuthige Gesicht machen wie seine mürrischen Vorgänger; immer das gleiche, undurchdringliche, graue Gesicht. Aber jetzt, seit ein paar Tagen, lag etwas Neues in der Luft. Gestern schaute zwischen etwas Blauem zwischen die Stunden. Der eine hatte dies gehabt; der andere wollte vom jungen erfahren haben . . . Und durch alle Gesichter blieb und blieb es. Sollten endlich die dichten, schweren Vorhänge einer langen Nachtigkeit heuer fangen? Sollte es endlich auf der Erde ganz hell werden?

Wer doch nur Bestimmtes wüßte! Aber es geht eben drunter und darüber: gestern dort, heute hier, morgen wieder wo anders — und die engste Zeit aus der Helmtopt bleibt noch immer aus.

Wenn die Helmtopt aussiebt, die Briefe, die Zeitungen nicht herankommen, dann gibt es eine Ferne im Gesicht. Dann ist, wie wenn einem Bilder abgeschnitten wären, oder, wie wenn man aus einer Gemeinschaft gefallen sei.

Darum leben und liegen nun auch die Kanoniere so nachdenklich in der niederer Stube des lässigen Bauernhauses. Nach all der Hoff der letzten, überzeugten Zeit bemühten sie die Stube, sich zu machen. Vorhin hatten sie noch über den Tischen gesprochen. Und nun wollen ihre Gedanken wohl dahin, zurzärtigen, bedenkmühsamen Hosen, die Geschütze unter das herbstliche Segenzeuge der Obstbaumzweigen. Vor den Progen stehen die angelspannen Pferde und schnappen nach spätlichen Palmen. Die Batterie ist in Bereitschaft.

Bereitschaft: Sollte von dort plötzlich der Schrei der Schlacht aufgezogen, so müßte die Batterie in zwei Minuten hier heraus sein, müßte strahlend durch Feuer und Schlag jagen, müßte vor, zum Tod oder Hölle verworfen . . . Darin liegt doch aber nichts Ungewöhnliches mehr; — warum denn also jetzt dieser sonderbare Drang auf der Brust? Der Kanonier am Fenster läuft . . .

Auf der Straße, die vor dem Gedächtnis vorbeiführt, kommt ein einzelner Soldat. Er ist deportiert mit vollem Ausstellkoffer, aufgehoben mit einem Doktor, Bafeleben. Es ist ihm anzusehen, daß er ein Teilschen Heimat mit sich trägt.

„Halloh!“ ruft auf einmal der am Fenster und trommelt stark an die Scheiben. „Halloh! Halloh! ein Urlauber zurück!“

Wie die Kanoniere auspringen! Auf der Küchplatte klappeln und klopfen die Helferstiel, ein paar Stühle schlagen um. Draußen!

